

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 80 (1993)  
**Heft:** 7-8: Reformen auf der Sekundarstufe II

**Artikel:** Die drei Gärten  
**Autor:** Egli, Ursula  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530597>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schlusspunkt

### Die drei Gärten

Unser Wohngemeinschaftsgarten ist ein Nutzgarten. Vor dem Hintereingang gibt es eine Wiese, nicht sehr gepflegt, auf der wir leben, spielen und mit Velo- und Rollstuhlrädern darüber fahren, wenn der Plattenweg gerade wieder überstellt ist. Stühle und Eugens Spielzeugtraktor stehen herum. (Sie erinnern sich an Eugen, der seitdem er halbjährig ist, bei uns in der WG lebt? Ihn habe ich in den letzten Kolumnen zum Schreibthema genommen.) Eine Hängematte hängt faul vom Zwetschgenbäumchen zum eisernen Zaun hinüber. Ein hässliches Polster schützt vorsorglich den Tragast vor allzu heftigem Gebrauch. Wie gerne lässt sich Eugen mit seinen Tieren hineinplumpsen und vom Hin- und Herschwingen einlullen. Die Wäschehänge ist sich stolz ihrer Funktion bewusst und winkt mit fröhlich farbigen Plastikklammern.

An das Wieslein angrenzend liegen zwei Reihen Gartenbeete, unterteilt von einem schmalen Weglein. Gewürzkräuter stehen neben Sellerie und etwas zuviel Salat. Auf dem Hügelkompost breiten Kürbisse ihre grossen dunkelgrünen Blätter aus und ranken zu den Tomaten hinüber. Sonnenblumen wachsen jeden Tag sichtbar ein Stück. Tulpen, Pfingstrosen und Gartenmohn haben die Jahreszeiten markiert. Auch Eugen hat seine Töpfe mit selbstgesäten Blumen, die er begeistert begiesst. Meist, wenn ein Erwachsener die Spritzkannerrunde bereits gemacht hat. Ein Garten für den Alltag. Ein Garten für den Gebrauch – doch Blumen und Spiele fehlen nicht.

Myrthas Gärtchen, durch einen langgestreckten Schopf von unserm abgeteilt, ist eine total andere Welt – ein kleines Paradies. In schönen Töpfen blühen geschmackvoll arrangierte, nach Farben zusammengestellte Blumen. Die zarten Zweige der Birke filtern das Licht zu

geheimnisvollen Mustern. Träume schweben zwischen den Blütenbüschen, und auch die Katze stört den Zauber nicht, der auf dem Garten liegt. Der Garten inspiriert mich zum Schreiben: poetische Versuche von Gedichten, Märchen... lautes Reden und Holzhacken ist unangebracht. Viel Arbeit fordert diese Harmonie. Myrtha ist täglich stundenlang beschäftigt mit Unkraut zupfen, giessen, putzen und umtopfen.

Nochmals ganz anders ist der Nachbar WG-Garten. Dort herrscht Anarchie der Pflanzen. Dort wuchert die Wildnis, an einigen Orten zurückgedrängt von Flecken gerodeter Erde, auf der, umkränzt von den mannigfaltigen Unkräutern, sich ein paar Fenchel- und Erdbeerstauden mühsam behaupten. Ansonsten ist der Garten eine Wildnis. «Zurückeroberung» garniert von menschlichem Gerümpel und bewohnt von einem Entenpaar, dessen Erpel das abschreckendste Beispiel eines Mackers ist. Für unsern achtjährigen Eugen ist der Garten ein gefährlicher Dschungel. Die zusammengrollte grüne Schlange ist nur für fantasielose Leute ein Gartenschlauch. Und wer kann garantieren, dass die zwei im hohen Grase versteckten Gartenzwerge nicht plötzlich einen Überfall auf uns verüben. Für mich, durch den Rollstuhl geschützt und bewaffnet, mag es ja noch angehen. Aber für ihn, mit den blossen Füßen, ist das Betreten dieses Gebietes ein tägliches Abenteuer. Er hat ja nun das erste Schuljahr hinter sich und gelernt, mit den wilden Buben wilde Spiele zu spielen. Trotzdem hat sich zum Glück seine Fantasie noch nicht vertreiben lassen vom Gross- und Vernünftigen werden.

Drei Gärten.

Drei Bilder.

Drei Lebensnotwendigkeiten.